

„Je höher der Grad der Zweisprachigkeit ist, umso besser die Hirnleistung. Zweisprachige erkranken im Schnitt 5 Jahre später an Alzheimer.“

IRCCS-Forschungsleiterin Univ.-Prof. Daniela Perani



15.000 Besucher

erwarten die Organisatoren des Snowboard-Festivals „Air+Style“ am Wochenende in Innsbruck. Seit dem Vorjahr findet die Veranstaltung nicht mehr am Berg Isel, sondern in der Olympiaworld statt.

Heuer wurde „Air+Style“ erstmals zu einem zweitägigen Festival ausgebaut. 30 Herren und erstmals auch Damen werden am Samstag und Sonntag um die begehrten Trophäen kämpfen.

Zweisprachigkeit schützt vor Demenz

FORSCHUNG: Über 40 zweisprachige Südtiroler Alzheimer-Patienten untersucht – Forschungsleiterin Perani: 2 Sprachen sprechen, schützt

BOZEN/MAILAND (lu). Zweisprachigkeit ist in Südtirol nicht nur ein gesellschaftliches Muss, sondern hat eine tolle gesundheitliche Nebenwirkung. Zweisprachige Menschen erkranken 5 Jahre später an Alzheimer als einsprachige. Dies hat eine Studie des neurologischen Forschungsinstituts IRCCS am Krankenhaus „San Raffaele“ in Mailand ergeben; daran beteiligt waren die Abteilungen Neurologie und Nuklearmedizin am Bozner Spital.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden an den Bozner Krankenhausabteilungen Neurologie und Nuklearmedizin über 40 Südtiroler Alzheimer-Patienten untersucht, die zweisprachig sind. „Es wurden Patienten ausgesucht, die von Geburt an zweisprachig aufgewachsen sind. Diese Patienten wurden in Bozen ausgesucht, die anderen von uns hier in Mailand“, sagt Forschungsleiterin Univ.-Prof. Daniela Perani. Im Zuge der Anamnese sei auch ein Zweisprachigkeits-Grad der Patienten ermittelt worden. „Und je höher dieser ist, umso besser die Hirnleistung. Das heißt, Menschen, die im Laufe ihres Lebens viel Deutsch und Italie-



Abwechselnd Deutsch und Italienisch sprechen, ist ein guter Schutz gegen Alzheimer. Das hat eine Mailänder Studie mit Südtiroler Beteiligung zu Tage gefördert. Shutterstock

nisch sprechen und zwischen diesen Sprachen hin- und herwechseln, erkranken an Alzheimer im Schnitt 5 Jahre später und weniger ausgeprägt“, sagt Forschungsleiterin Perani. Dies habe der Vergleich mit den einsprachigen Alzheimer-Patien-

ten ergeben, so die Forschungsleiterin.

Dabei wurde einerseits mit einer Art Tomografie der Stoffwechsel im Gehirn sowie die Aktivität und die Verbindungen zwischen den einzelnen Gehirnzentren gemessen. Ande-

rerseits wurde das Gedächtnis sowie die Fähigkeit, Gesichter und Orte wiederzuerkennen bei den 85 Alzheimer-Patienten getestet. Und die zweisprachigen Südtiroler Patienten haben dabei deutlich besser abgeschnitten als ihre Mailänder Leidens-

genossen. Denn die Studie belegt, dass wer im Laufe seines Lebens laufend 2 Sprachen spricht, dessen Gehirnfunktion verändert sich. „Und zwar zeigte sich, dass der Stoffwechsel im frontalen Hirnlappen dieser zweisprachigen Patienten besser ist als bei den anderen – und dass auch die Verbindungen zwischen den einzelnen Gehirnregionen besser funktionieren“, so Forschungsleiterin Univ.-Prof. Perani. Dies habe zur Folge, dass Schäden am Gehirn, die die Alzheimer-Krankheit verursachen, ausgeglichen werden können, so das Ergebnis der Studie.

Die Forschungsleiterin macht aber auch darauf aufmerksam, „dass es nicht nur darauf ankommt, 2 Sprachen zu lernen, sondern sie auch zu sprechen – und zwar ständig, das ganze Leben lang. Je häufiger 2 Sprachen gebraucht werden, umso besser für das Gehirn“, sagt Univ.-Prof. Perani.

Sie sieht darin auch eine Aufgabe für die Sozialpolitik. „Sie muss alles tun, dass der Gebrauch verschiedener Sprachen beibehalten bzw. gefördert wird. Das gilt auch für die Dialekte“, betont die Forschungsleiterin. Da es noch keine wirksamen Medikamente gegen Alzheimer gebe, seien Sprachen das beste Gegenmittel.



Forschungsprojekt zum „Schatz“ der Mehrsprachigkeit

BOZEN. Wer eine neue Sprache lernt, erwirbt gleichzeitig eine Menge anderer Fähigkeiten wie sprachliche Bewusstheit, Flexibilität und Offenheit. Eine neue Studie von Eurac Research will diese „Mehrsprachigkeitskompetenzen“ näher erforschen. An Mittel- und Oberschulen aller 3 Sprachgruppen werden die Forscher untersuchen, über welche Sprachenrepertoires die Schüler verfügen und wie sie sie einsetzen. Wertvoll sind die Ergebnisse unter anderem, um effiziente sprachenübergreifende Unterrichtsmethoden zu entwickeln. In einem ersten Schritt werden die Forscher in 12 ausgewählten Schulklassen (je 2 Mittel- und Oberschulklassen aller 3 Sprachgruppen) eine detaillierte Befragung durchführen. Danach werden Schüler in ein „Sprachendorf“ im Forschungszentrum Eurac Research eingeladen. Erste Ergebnisse der Studie soll es im Sommer geben.